

miteinander

Primarschule

Seite 5

Projektwochen

Seite 10

Internatsball

Seite 14

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: miteinander

Editorial.....	3
Kommentar: Ameisen, Kugeln und Gesellschaft.....	4
«Gleich und gleich gesellt sich gern...»	5–7
Kommentar: Was ist eine Gemeinschaft?	8

Aktuell

Was ist denn das Samd?	9
Projektwochen	10–13
Internatsball	14–15
Neue Gesichter an der SAMD	16
GV der Davoser Mittelschul-Vereinigung	17
Aus Alt wird Neu	18–19
Anlässe des vergangenen Semesters	20–23
Schreibwettbewerb: ausgezeichnete Texte, Teil 2	24–25
Vorschau: Theater «Romeo und Julia»	26
Neuheiten in der Mediathek.....	27
Agenda	28

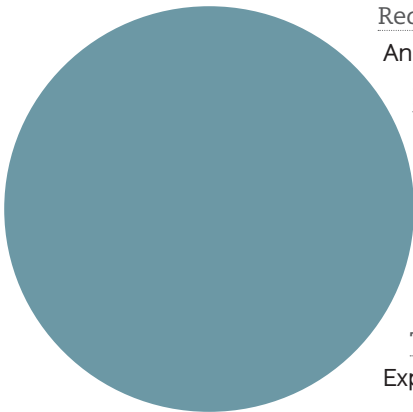
EDITORIAL

Eine Schule ohne das Miteinander? Unvorstellbar! Wir sagen «Schule» und stellen uns eine Gemeinschaft von Menschen vor, die eine gewisse Zeit in einer organisierten Form – Klassen mit Lehrpersonen – zusammen verbringen. Durchaus: Dieses Miteinander ist nicht freiwillig und auch nicht immer reibungslos. Dennoch sind gerade Freundschaften, die während der Schulzeit geschlossen werden, oft diejenigen, die eine lange Zeit überdauern. Und, seien wir ehrlich, nicht des Schulstoffes, sondern der Kollegen wegen betreten viele Schülerinnen und Schüler morgens jeweils das Schulgebäude.

Miteinander lernen bedeutet auch voneinander lernen, dazu gibt es im Laufe der Schulkarriere unzählige Möglichkeiten – der Banknachbar, welcher die komplizierte Erklärung der Lehrperson in einfache Worte fasst, das gemeinsame Lösen einer Aufgabe, manchmal auch das gemeinsame Scheitern...

Also ein obsoletes Thema? Keineswegs – gerade in unserer kleinen Schule, in der man sich gegenseitig kennt, lohnt es sich, die Schule und ihre Ziele, Strukturen und Aktivitäten auch unter diesem Aspekt zu betrachten. Ich lade Sie, liebe Leserin und lieber Leser, ein, in unserem aktuellen Heft die verschiedenen Facetten des Miteinanders in der SAMD zu entdecken.

Andrea Müller



Redaktion
Andrea Müller

Fotografien (sofern nicht anders vermerkt)
ZVG

Herausgeber
Schweizerische Alpine Mittelschule, Guggerbachstrasse 2, 7270 Davos Platz

Druck
Druckerei Landquart VBA, Schulstrasse 19, 7302 Landquart

Titelbild
Experiment an der kinderuni-davos 2018

Kommentar

Ameisen, Kugeln und Gesellschaft

Gian Paolo Giudicetti,
Italienisch und
Französisch

Es gibt Gesellschaften, die man wählt und Gesellschaften, in denen man sich fügen muss. Man entscheidet, in einen Verein oder in eine Partei einzutreten. In der Mehrheit der Fälle befindet man sich in einer Familie oder in einer Schulklasse, ohne sie gewählt zu haben. Unsere Mädchen und Jungen verbringen drei, vier, sechs oder mehr Schuljahre mit anderen Mädchen und Jungen, die sie nicht ausgesucht haben. In ihrem Text (Seite 8) erklären Abi und Annina, dass man trotzdem entscheiden kann, zu einer Klasse zu gehören, indem man sich als Mitglied einer Kollektivität verhält und indem man die Bedürfnisse und die Identitäten der *compagni* – etymologisch, die Personen, mit denen man das Brot oder das Brötchen, oft hektisch im Pronto gekauft, teilt – berücksichtigt.

Implizit zeigen Annina und Abi auf, dass die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe nur einen Wert hat, wenn sie gewählt wird, wenn man sie nicht hinnehmen muss und wenn man nicht darunter leidet. Einige Schüler fühlen sich in einer Gruppe gut, andere haben das Bedürfnis, sich einen breiten freien Raum zu schaffen und spüren, dass Ziele, die das Individuum transzendieren, auch als Einzelgänger verfolgt werden können.

Eine Reflexion über die Bedeutung der Gemeinschaft an einer Schule soll sozialisierende Aspekte, aber auch desozialisierende Tendenzen anerkennen. Manchmal sage ich einigen meiner Schüler, halb scherzend, dass ich sie gerne ein wenig entsozialisieren würde, insbesondere wenn sie viel Zeit in der pseudosozialen virtuellen Welt verbringen und sie von der Ruhe einiger Phasen von Einsamkeit profitieren könnten. Schüler sind keine Stare oder Ameisen, die nur in Schwärmen oder Kolonien leben können. Wir Lehrer, die manchmal die Tugen-

den des Kollektives und die Rolle der gegenseitigen Unterstützung rhetorisch preisen, wissen auch, dass die Schüler kontinuierlich in der Gruppe leben, oft stundenlang neben demselben Banknachbarn, konstant unter dem Blick der Anderen.

Die Gemeinschaft kann einen negativen Druck ausüben, darum definiert sie sich nicht nur nach seinen Werten, sondern auch nach der Freiheit, die sie zulässt, diese Werte zu teilen. In einer gesunden Gemeinschaft sind viele von ihren Mitgliedern gut integriert, andere dürfen entscheiden, sich nur teilweise zu integrieren und an ihrer Peripherie zu leben. Eine lebhaft soziale Gruppe ist nicht wie eine Kugel, die sich kompakt kontrahiert und ihre Grenzen schützt, wie Klassen, die so zusammengewachsen sind, die keinen Einfluss von aussen erlauben, sondern sie ist eine offene Form, mit unregelmässigen, porösen und beweglichen Rändern. Die reifsten Klassen entwickeln einerseits eine eigene Kultur und einen eigenen Humor; andererseits sind sie bereit, neue *compagni* zu integrieren und zu akzeptieren, dass einige Schüler sich nicht ganz integrieren wollen oder können und trotzdem nicht von der Gemeinschaft ausgeschlossen werden.

«Gleich und gleich gesellt sich gern...»

«Miteinander sein» – aber mit wem? Was verbindet Gemeinschaften, hält eine Gruppe zusammen? Diese Fragen haben sich Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Primarklasse gestellt. Sie haben innerhalb ihrer Klasse Gemeinsamkeiten gesucht und Gruppen gebildet, die lustig, überraschend und persönlich sind. Auf der folgenden Doppelseite zeigen sie bildhaft, wer mit wem in einer Gruppe ist.



Die Primarklasse. V.l.n.r.: Alina, Madlaina, Gregory, Premilla, Nico, Jil



Horror

6.Klasse
Terror



Kommentar

Was ist eine Gemeinschaft?

Abiramy Ravindran und Annina Lauber, G4a

Was denkt man, wenn man das Wort Gemeinschaft hört? Was ist eine Gemeinschaft? Wie wird dieses Wort von den Schülern verstanden? Wird sie von Kindern anders als vom Lehrer verstanden? Wie wird das Wort Gemeinschaft in anderen Ländern verstanden? Eins ist klar. Bei einer Gemeinschaft spricht man nicht von einer einzelnen Person. Es sind Gruppen von Menschen, die das gleiche Interesse teilen.

Eine Gemeinschaft wird gefühlt und eine starke Gemeinschaft wird auch gesehen. Starke Zusammenarbeit und Zusammenhalt machen sie aus. Aber es muss nicht perfekt sein, es gibt keine perfekte Gemeinschaft, denn eine perfekte Gemeinschaft ist nicht definierbar, weil jeder Mensch perfekt anders empfindet. Bei einer Gemeinschaft ist der Zusammenhalt zu den Mitmenschen, die auch zu der Gemeinschaft gehören, wichtig, da ohne diesen Faktor keine Gemeinschaft entstehen kann, wie zum Beispiel eine Schulklasse. Jeder ist anders und hat unterschiedliche Erfahrungen. Dennoch sind wir eine Einheit, denn es wird niemand ausgeschlossen und

wir helfen uns untereinander. Das Gefühl des Zugehörens wird verstärkt.

Doch eine Gemeinschaft kann auch scheitern, wenn Leute das Kommunizieren mit anderen Personen verweigern. Eine Familie ist zum Beispiel eine erzwungene Gemeinschaft, somit hat man nicht die Wahl des Beitretens. Man ist gezwungen zu kommunizieren, aber dies kann auch verweigert werden, wenn man mit dieser Familie nicht zurechtkommt.

Wer gehört zu einer Gemeinschaft? Eine Gemeinschaft kann vielfältig sein, gross oder klein und kann sich auf Verschiedenes fokussieren. Sie kann beispielsweise Kulturen pflegen und weiterreichen. Sowohl Freunde und Familie als auch verschiedene Religionen bilden unterschiedliche Gemeinschaften. Diese Vielfalt veranschaulicht, wie viele Gemeinschaften es doch gibt. Man ist nie alleine.

Es ist unmöglich, eine Welt ohne Gemeinschaften zu haben. Es macht uns Menschen aus. Bei einer Gemeinschaft ist Wissensaustausch möglich. Eine Voraussetzung ist das Interesse. Das Interesse Neues zu lernen, anderen Personen zuzuhören, mehr zu erfahren etc. Diese Aufmerksamkeit stärkt die Gemeinschaft. Denn in einer Gemeinschaft soll es möglich sein, sich selbst zu identifizieren. Man soll in der Lage sein, sein Interesse zu entwickeln und kennenzulernen und am einfachsten geht das, wenn man Gemeinsamkeiten mit anderen findet.

Ein «mustergültiges» Beispiel für Gemeinsamkeiten: Ruedi Meyer und Adrian Meier, Fachschaft Englisch – nicht nur in Namens-, auch in Kleiderfragen eine Einheit



Was ist denn das Samd?

Schulentwicklung zur Frage: Wer sind wir?

Gundolf Bauer, Internatsleiter
«S-A-M-D, nicht SAMD, Schweizerische Alpine Mittelschule Davos, so viel Zeit muss sein.»
«Nein, wir sind ein Gymnasium, keine Mittelschule.»

«Nein, wir sind nicht das Sportgymnasium.»

«Ja, wir liegen mitten in Davos, wo sich jedes Jahr die Mächtigen der Welt treffen. Auf den Loipen trifft man Dario Cologna und an Weihnachten wird der Spengler-Cup in die ganze Welt übertragen.»

«Ja, die SAMD hat auch ein Internat. Nein, Kim Jong-un ist nicht bei uns zur Schule gegangen.»

Das sind leider Antworten, die wir oft geben müssen, wenn wir nach unserer Schule gefragt werden. Meistens müssen wir sagen, was wir nicht sind. Vielleicht fällt es uns deshalb so schwer, formulieren zu können, was die SAMD wirklich ausmacht.

Anders gefragt: Wozu braucht die SAMD überhaupt ein Profil? Frei nach Paul Watzlawick («Man kann nicht nicht kommunizieren.») könnte man für das Profil einer Schule behaupten: «Man kann nicht kein Profil haben.»

Natürlich hat die SAMD ein Leitbild. Es ist von 1997. Seitdem hat die SAMD einen fast vollständigen Generationenwechsel hinter sich gebracht und inzwischen haben alle einen Mobiltelefoncomputer. Wir haben ein gut gefülltes Internat und immer weniger Davoser Kinder am Gymnasium. Höchste Zeit darüber nachzudenken, wer wir sind und was wir wollen.

Also haben wir nachgefragt, bei allen Mitarbeitern, bei unseren Schülerinnen und Schülern, bei den Eltern, beim Schul- und Stiftungsrat. Das Ergebnis: Etwas zugespitzt formuliert haben alle Befragten eine unterschiedliche Wahrnehmung der SAMD, jeder sieht ein anderes Profil. Sind wir eine Schule, an der jeder macht und denkt, was er will? Macht uns das aus?

Gräbt man etwas tiefer, finden sich doch Gemeinsamkeiten, gemeinsame Ziele, gleiche Haltungen, eine Kultur, die die SAMD ausmachen.

In einem aufwändigen Prozess wurden diese gemeinsamen Grundsätze herausgearbeitet.

- Jede einzelne Persönlichkeit erhält an der SAMD individuelle Förderung und verlässliche Begleitung.
- Wir pflegen an der SAMD einen respektvollen und offenen Umgang miteinander.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SAMD zeichnen sich durch ein hohes Engagement und eine starke Identifikation mit ihrer Schule und ihrem Internat aus.

Diese Grundsätze müssen jetzt differenziert ausformuliert werden und sollen die Basis für ein neues Leitbild der SAMD werden. Dafür treffen sich Delegierte aus allen Anspruchsgruppen der SAMD an einem Wochenende im März.

Damit dabei nicht nur ein Papiertiger übrig bleibt, braucht es in der Folge Massnahmen auf verschiedenen Ebenen:

1. Alle Handlungen, alle Einstellungen und Interaktionen müssen von diesen Grundsätzen abgeleitet werden.
2. Die Grundsätze müssen bei allen Vorgängen an der SAMD spürbar und sichtbar sein (Unterricht, Personalauswahl, Gespräche, Schulorganisation etc.)
3. In der Kommunikation nach aussen müssen diese Grundsätze zugespitzt und zum Aushängeschild der SAMD werden.

Vielleicht muss ich ja dann bald nicht mehr erklären, wer oder was die SAMD ist, sondern bekomme selbst zur Antwort:

«Die S-A-M-D, ja von der habe ich schon gehört. Ist das nicht diese tolle Internatsschule in Davos? Ausbildung und Betreuung sollen dort ja hervorragend sein!»

Projektwochen

Im Herbst 2018 stand ein weiteres Mal die Projektwoche für alle Klassen an. Wie gewohnt reisten die 6. Klassen ins Ausland, die 5. Klassen arbeiteten an einem Thema des jeweiligen Schwerpunktfaches und die jüngeren Schülerinnen und Schüler konnten aus einem breiten Projektangebot wählen.

Schwerpunktfach Angewandte Mathematik und Physik

Die Projektwoche in Lugano drehte sich um Digitaltechnik und Sonnenuhren. Die Gruppe machte Ausflüge zum besonderen und lehrreichen Sonnenuhrenweg in der Region Malcantone und zum Planetenweg auf dem Monte Generoso.

Der Planetenweg bildet unser Sonnensystem im Massstab 1:10 Milliarden ab. Macht man einen grossen Schritt auf dem Weg, so entspricht das einer Entfernung von zehn Millionen Kilometern. Selbst in unserem Sonnensystem wird einem die grosse Leere schnell klar. Vor allem wenn man bedenkt, dass man bis zum nächsten Stern 4000 Kilometer laufen müsste.



Oben: Auf dem berühmten Sonnenuhrenweg haben wir uns mehrere Varianten von Sonnenuhren angeschaut, verglichen und analysiert. Diese äquatoriale Sonnenuhr zeigt zum Beispiel die mitteleuropäische und, von März bis September, die Sommerzeit an und ist mit einem Analemma zur Korrektur versehen.



Links: In kleinen Gruppen haben wir elektronische Schaltungen zusammengesteckt und anschliessend mit der Software simuliert. So haben wir die Grundlagen der digitalen Elektronik erlernt.

Schwerpunktfach Biologie/Chemie

Unter dem Motto «Biologie und Chemie regional» haben wir mehrere Betriebe in Graubünden besucht – unter anderem die Brauerei Monstein, die ARA Glaris, die Spezialitäten Metzger in Splügen oder die Sennerei Splügen – und mit Hilfe des Personals die biologischen und chemischen Aspekte der jeweiligen Produktion kennen gelernt. Neben der Aneignung von Fachwissen war auch die Teambildung in der Gruppe ein wichtiger Punkt der Projektwoche.



Besichtigung der Sennerei Splügen.



Projekt Sportpsychologie

Hautnah erlebten wir Hintergründe und Techniken des psychologischen Trainings: Ob beim Abfaller rückwärts vom 3m-Brett, beim absichtlich ausgelösten Klettersturz ins Seil oder während der Nachtwanderung von Küblis nach Davos, irgendwann ist wohl jede/r an eine persönliche Grenze gestossen. Es zeigte sich, dass das erworbene Wissen nicht nur im Leistungssport gewinnbringend sein kann, sondern man auch im Alltag davon profitieren kann.

Start Streckentauchen – mit welchen mentalen Tricks komme ich am Weitesten?

Rundreise Griechenland, Schwerpunktfach Latein und G6

Wer von unserer Reisegruppe bisher nicht wusste, was ein «Medicane» ist, erhielt auf unserer diesjährigen Griechenlandreise Nachhilfeunterricht. Zwar bewegten wir uns auf der Schiffsreise nach Patras noch im Rücken von «Sorbas»; spätestens in Delphi, das uns mit Dauerregen, Sturm und kühlen 13 Grad empfing, wurde uns jedoch deutlich bewusst, dass es in dieser Woche wohl nichts mit sonnigem und warmen Wetter in Griechenland werden würde. Wo wir auch hinkamen, waren die Spuren des

schweren Unwetters sichtbar. Die Besichtigung von Mykene wurde so zu einer riskanten Rutschpartie und trotz einiger Aufhellungen in Olympia und Korinth wurde schnell deutlich, dass die Ausrüstung unserer Schüler trotz Packliste von Herrn van der Graaff nicht mit den meteorologischen Herausforderungen mithalten konnte. Der guten Stimmung tat das wechselhafte Wetter jedoch keinen Abbruch. Die wunderbaren Zeugnisse der griechischen Antike wurden mit Interesse besichtigt und spätestens beim Poseidontempel am Kap Sounion zeigten sich Griechenland und seine Inselwelt wieder von ihrer schönsten Seite.



Mykene, Olympia



... Fortsetzung Projektwochen



Die Teilnehmenden der Projekts «Religionen» im Hindutempel in Untervaz

Projekt Religionen der Welt

«Bunt und schrill, gut gesichert, von den höchsten Berge der Welt: Gemeinsam gehen wir auf Entdeckungsreise» So der Titel dieses Projekts. Die Schülerinnen und Schüler liessen sich mit grosser Offenheit auf andere Religionen ein und lernten viel Neues, wie ihre Kommentare zeigen:

«Der Buddhismus ist mehr als nur eine Religion. Er ist eine Lebensweise mit dem Ziel, am Ende ins Nirvana einzutreten.»

«Ausserdem haben wir uns mit dem Dalai Lama befasst, weil er vor einigen Tagen in der Schweiz zu Besuch gewesen war. Der Dalai Lama hilft den Menschen, ins Nirvana einzutreten. Er selbst wird jedoch nie ins Nirvana eintreten und wird deshalb immer wieder als Dalai Lama geboren.»

«Wir durften die Führerin mit Fragen löchern und erfuhren somit viel über das Judentum und seine Gebräuche. Es gibt 3 verschiedene Gruppen von Juden: ultra-Orthodoxe, modern Orthodoxe und liberale Juden. 10% der Juden sind ultra-Orthodox, 20% moderne Orthodoxe und 70% liberale, die nicht praktizierend sind. Die Synagoge ist immer nach Jerusalem gerichtet.»

«Nicht nur Ganesha hat einen Altar im Hindutempel in Untervaz. Während der Führung erfuhren wir, dass der Hauptgott den grössten Altar hat, der in der Mitte des Tempels steht. Rundherum stehen weitere Altäre, die anderen Göttern gewidmet sind.»

Projekt Spieltheorie

In der Projektwoche Spieltheorie gewannen die Schülerinnen und Schüler der SAMD Einblicke in elementare Prinzipien der Spieltheorie, die sie dann in verschiedenen kooperativen und kompetitiven Gesellschafts- und Brettspielen ausprobieren und anwenden konnten.



Konzentration beim Strategiespiel Game of Thrones.

Projekt Alpine Biodiversität im Parc Ela

Mit diesem Projekt wurde das Thema Artenvielfalt aufgearbeitet und direkt im Feld erlebt. Ziel war es, einerseits Untersuchungen mit einfachen Hilfsmitteln im Feld (Flusslauf) auszuführen, andererseits Proben und Bioindikatoren (z.B. die Köcherfliegenlarve) im Labor zu untersuchen, zu bestimmen und Rückschlüsse auf Wechselwirkungen Mensch und Umwelt zu ziehen. Die Untersuchungen fanden im Feldlabor in Lantsch statt, wo wir auch zwei Nächte verbrachten.



Schülerinnen und Schüler analysieren den Flusslauf



Wien – eine vielfältige Stadt. H6 und Schwerpunktfach Wirtschaft & Recht

Für die Klassen G5 mit Schwerpunkt Wirtschaft & Recht sowie H6 war Wien in der ersten Oktober-Woche Austragungsort des projektbezogenen Unterrichts. Mit der einstigen Habsburger Metropole wählten die Wirtschaftsgymnasiasten und Handelsmittelschüler eine Gastgeberstadt erster Güte. Die Besuche von Burgtheater, Schloss Belvedere, Bundeskanzleramt und Aussenministerium wurden umrahmt von der kulinarischen Vielfalt der Donaumetropole.

Gruppenbild im Burgtheater Wien

«Ich schreibe die Erzählung, die ich gerne lesen würde» (anonyme Schülerin)

Projekt Kreatives Schreiben

Das Ziel des Projekts war es, in Gruppen ein Theaterstück, ein Drehbuch, eine Erzählung oder einen Fotoroman zu verfassen. Inspirationen dazu lieferten Kurzgeschichten, Bilder oder Stichwörter. Anschliessend wurden die eigenen Produktionen in eine Theateraufführung, einen Film, eine Lesung oder eine Ausstellung umgesetzt.

Auszug aus dem Text «1971» von Maximilian H.

„Suchen Sie etwas?“, fragt die Frau, welche nun an einem Fenster hinter dem Mann steht und sich zum Mann bückt.

„Ich warte auf jemanden“, antwortet er, ohne seinen Blick abzuwenden.

„Hier in diesem Ödland?“

„Ja.“

Der alte Mann reicht in seine Hosentasche und zieht aus dieser eine dicke kubanische Zigarre heraus.

„Auf wenn warten sie denn?“



«Ich fand das Essen sehr gut. Der ganze Ball war gut organisiert. Vor allem zum Schluss wurde die Stimmung sehr gut, da die meisten am Tanzen waren. Auch die verschiedenen Unterhaltungseinlagen waren zum Grossteil unterhaltsam und gut.»
Dominic Huber

«Ich fand es toll, aber ein bisschen kitschig.»
Jamie Kiefer



Internatsball 2018

Volles Haus am 7. Internatsball: Knapp 200 Gäste genossen einen stimmungsvollen Abend, schwangen das Tanzbein und liessen sich kulinarisch verwöhnen. Welchen Eindruck Internatsschülerinnen und -schüler vom Internatsball hatten, lesen Sie auf dieser Doppelseite.



«Ich fand die Atmosphäre gut. Ich fand es auch toll, dass viele Leute den Mut hatten, auf die Tanzfläche zu gehen.»
Raymond Hull



«Ich fand es gut, dass man die Eltern von anderen Kollegen kennen lernte.»
Alejandro Schmidt



«Die Dekorationen sind schön gemacht und das Essen war einfach nur lecker. Es war ein schöner Ball.»
Amanda Rutschi

«Es war interessant, Leute so angezogen zu sehen, wie man sie eigentlich nicht kennt.»
Hannah Lappe



«Leckeres Essen, tolle Stimmung mit Schülern, Eltern und Freunden, alles in Allem ein schöner und lustiger Ball.»
Carl Petropoulos

«Der Internatsball hat mir sehr gut gefallen und ich hoffe, dass wir nächstes Jahr auch so viel Spass haben werden.»
Elina Teplygina



«Neue und altbekannte Gesichter waren an diesem Abend in der Aula zu sehen. Ich empfand den Internatsball als einen gut organisierten, schönen und bereichernden Event mit sehr gutem Essen. Ich schätzte auch die Möglichkeit, Ehemalige und Eltern aktueller Schüler kennen lernen zu können und eine entspannte, angeregte Zeit miteinander zu verbringen. Ein gelungener Abend.»
Valentin Suter



Neue Gesichter an der SAMD



Manuel Bollag, Geschichte

Winterthur, Lambarene (Westafrika), Zürich, New York, Genf, London, Paris und nun Davos. Soweit meine Lebensstationen. Was nach unstem Lebenswandel aussieht, hat in erster Linie mit Ausbildung und Karriere zu tun – meiner oder jener meiner Eltern. Während ich meine Schulbildung noch in der Schweiz durchlief, zog es mich bald einmal in die weite Welt. Meinen Bachelor in Geschichte absolvierte ich an der amerikanischen Ostküste, den Master und die Dissertation in Grossbritannien, die Lehrerausbildung wieder in der Schweiz. Dazwischen arbeitete ich in den Bereichen Verkauf, Non-Profit, Marketing und PR. Dass ich in der Bildung gelandet bin, war nicht geplant und mag mit ein Grund sein, weshalb ich gerne unterrichte. Ein weiterer Grund liegt in der Freude an der Arbeit mit Jugendlichen, der ich nebenbei auch als Sprachlehrer und Tennistrainer nachgehe. Die Stationen mögen mittlerweile lokaler geworden sein, die berufliche Abwechslung ist hingegen geblieben.

Zeljko Tesic, Hauswart

Ich bin in einem Dorf namens Milosevac in Bosnien geboren. Dort habe ich meine Kindheit bei der Grossmutter verbracht. Nach der Schulzeit bin ich in die Schweiz gekommen, das Land welches ich als meine Heimat betrachte. Als 17-Jähriger habe ich angefangen im Hotel Rössli in Davos als Kellner zu arbeiten. Später habe ich geheiratet und zwei wunder-volle Kinder bekommen.

Nach dem Hotel habe ich bis zur Schliessung in der Alexanderhausklinik gearbeitet. Danach war ich in der Hochgebirgsklinik im Wolfgang und im Reha Zentrum in Davos Clavadel tätig. Meine Leidenschaft ist das Fischen und als begeisterter Skifahrer bin ich in Davos zu Hause. Es freut mich, hier an der SAMD arbeiten zu können.



Doris Baldini, Theater

In Zürich bin ich geboren und aufgewachsen. Als ich ein Jahr alt war, kam ich zum ersten Mal nach Klosters. Hier lernte ich gehen, Skilaufen, entdeckte das Wandern und Bergsteigen. Diese Kinder- und Jugenderlebnisse in der Bergwelt blieben unvergesslich. Beruflich führte mich mein Weg jedoch erst nach Deutschland und Österreich. Nach dem Kindergarten-Seminar und später der Schauspiel-Akademie erhielt ich mein erstes Theater-Engagement als Schauspielerin in Berlin, damals Westberlin. Der Wunsch, zusätzlich eine Regieausbildung zu machen, entstand erst nach und nach. Als ich die Chance erhielt, am Schauspielhaus Zürich auch als Dramaturgie Assistentin zu arbeiten, kehrte ich in die Schweiz zurück. Parallel und danach entstanden eigene kleinere und grössere Inszenierungen im In- und Ausland; ich bearbeitete Stücke und Romane, machte Lesungen, unterrichtete viele Jahre Theater und später auch Begabtenförderung an Schulen. Mehr und mehr Zeit verbrachte ich in Klosters und Davos. Hier entstand die Idee, mit jungen Menschen an dem Stück «Romeo und Julia» zu arbeiten. Ich freue mich, habe ich diese Gelegenheit an der SAMD erhalten.



GV der Davoser Mittelschul-Vereinigung

Im Rahmen der Generalversammlung der Davoser Mittelschul-Vereinigung (DMV) fand die Buchpräsentation zu Peter Bolliers neuem Werk in der Aula der SAMD statt. In seinem Buch beleuchtet er die Vergangenheit der «Fridericianum» genannten Vorgängerschule.

Die Ehemaligen der SAMD durften die Früchte ihrer Grosszügigkeit gleich selber ernten. Der von der Vereinigung gesprochene Betrag über 30'000 Franken vom vergangenen Jahr kam der Erneuerung der Mensa zugute, in welcher die GV stattfand. Die Besucher lobten die Renovation des Speisesaals, und dank akustischer Optimierung der Decke verhallte dieses Lob auch nicht. Anlässlich des Traktandums «Wahlen» hatte Präsident Severin Gerber den Rücktritt von Kassier Martin Berger zu verkünden. Gerber lobte den Demissionären nicht nur für seine Tätigkeit als Quästor, sondern auch für seine Meriten als Programmverantwortlicher der Jahresversammlungen. So habe er namhafte Persönlichkeiten wie Helmut Hubacher, Gerhard Pfister oder Elisabeth Kopp als Referenten engagieren können, um nur einige Namen zu nennen.

Der etwas antiquiert anmutende Name «Davoser Mittelschul-Vereinigung» wurde an der GV abgelegt und der Verein in «SAMD alumni» umbenannt. Die konkrete Schreibweise des neuen Namens gab Anlass zu kurzer Diskussion, die Abänderung der Bezeichnung als solche wurde aber oppositions-

los angenommen. Unter «Varia» erkundigten sich einige Ehemalige über die aktuellen Geschehnisse in «ihrer» Mittelschule. Präsident Gerber, der zugleich als Rektor die Geschicke der SAMD leitet, gab bereitwillig Antwort. Bevor jedoch die Diskussion in eine Grundsatzdebatte über das kantonale Schulsystem überging, gebot Gerber den Vorantern Einhalt. Er übergab die im Plenum versammelten Alumni an Barbara Hofmänner, die die interessierten Ehemaligen durch die frisch renovierten Schulzimmer im Aula-Trakt führte. Auch die dortigen baulichen Massnahmen stiessen auf Wohlwollen.

Im Anschluss an den Aula-Rundgang fand in ebendiesem Gebäude eine öffentliche Buchpräsentation statt. «Zwischen Husten und Homer» – der Buchtitel vermag in einer literarisch genussvollen Art und Weise zu verheissen, auf welches Spannungsfeld der Inhalt anzuspielen versucht. Das ehemalige Schulanatorium Fridericianum wurde sowohl als Heil- als auch als Lehranstalt gegründet. Über die Entstehung des Instituts am Ende des 19. Jahrhunderts sowie über die Entwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts berichtete der frühere SAMD-Lehrer Peter Bollier.

Andri Dürst,
ehemaliger
Schüler

Aus Alt wird Neu

Mensa und Aula vor dem Umbau im Herbst 2018 (oben) und danach (unten)



Unten:
Die Mensa nach
dem Umbau mit
neuem Farbkon-
zept, modernem
Möbiliar und ver-
besserter Akustik.



Unten:
Mit ihrer hellen
Fassade bilden
die Aula und das
Hauptgebäude
nun auch optisch
eine Einheit.

Von der Banalität des Grauens

Vortrag von Gabor Hirsch, Holocaust-Überlebender, an der SAMD am 27.9.2018

Manuel Bollag,
Geschichte

Sachlich und detailliert vorgetragene Schilderungen können durchaus Gänsehaut hervorrufen. So geschehen anlässlich eines Vortrags des Holocaust-Überlebenden Gabor Hirsch.

Nachdem sie 1961 über den Prozess gegen den Nazi-Kriegsverbrecher Adolf Eichmann rapportiert hatte, verfasste die deutsch-amerikanische Schriftstellerin Hannah Arendt ein Buch mit dem Titel «Eichmann in Jerusalem: Von der Banalität des Bösen.» Darin portraitierte sie den ehemaligen Nazi-Schergen nicht als böswilliges Monster, sondern als ambitionierten Bürokraten. Dessen Aussagen erschienen bisweilen fast langweilig, in der Summe wirkten sie aber erschreckend.

Ein ähnlicher Eindruck konnte bei der zahlreich erschienenen Schülerschaft entstehen, als sie den Äusserungen des 87-jährigen Gabor Hirsch lauschte. Mit zerbrechlicher aber ruhiger Stimme erzählte dieser von seiner Jugend im ungarischen Békéscsaba, dem Laden der Familie und seiner Schule. Beinahe wäre ihm und seiner Familie das Schicksal vieler europäischen Juden erspart geblieben: Die deutschen Armeen befanden sich im Frühling 1944 bereits auf dem Rückzug, als sie Ungarn doch noch besetzten. Es folgten die üblichen Repressalien gegen die jüdische Bevölkerung, Ghettoisierung, Selektion und Abtransport. Hirsch schilderte diese Erniedrigungen mit beinahe schon stoischer Ruhe und in vielen Details.

Hirsch fand sich bald in Auschwitz wieder, so wie seine Mutter, Grossmutter, zwei Tanten und drei Cousins. Der Vater wurde währenddessen in ein Arbeitslager transferiert. Hirschs Mutter wurde später im KZ Stutthof ermordet. Ihr Sohn entwichte den Klauen des Todes mehrere Male: Zunächst wurde er bei der Ankunft aufgrund seines Alters und geringen Grösse aussortiert, dann aber doch für den Lagerdienst zugelassen. In der Folge wurde ihm die lebensrettende Qualifizierung 'arbeitsfähig' aber weitere zwei Male versagt, was normalerweise tödlich endete. Mit viel Glück wurde Hirsch aber in der Folge erneut den 'brauchbaren' Insassen zugeordnet. Ein weiteres Mal veranlasste sein Cousin eine Block-Verlegung für den damals 14-jährigen. Selbst der Gang via Spitallager endete nicht in der Gaskammer. Die finale Vernichtung durch die SS, welche die Spuren ihrer grauenvollen Taten verwischen wollte, entkam Hirsch, indem er sich versteckte, bis er von der anrückenden sowjetischen Armee gerettet wurde.

Auch bei der Beschreibung des KZ-Alltags wirkte vieles beinahe schon friedlich und normal – bis man sich vergegenwärtigte, dass in Auschwitz täglich Tausende vergast, erschossen und erschlagen worden waren.

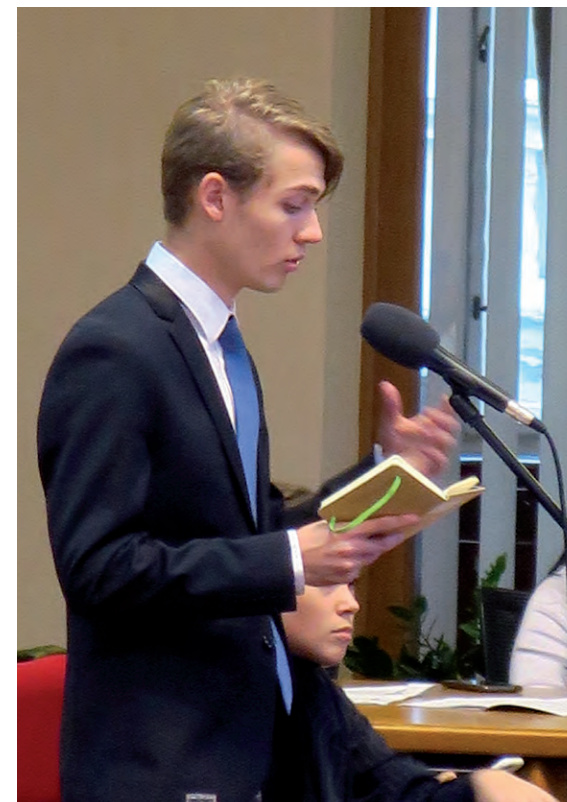
Zurück in seiner Heimat – wo er auch seinen Vater wieder in die Arme schliessen konnte – galt es, das Verpasste an der Schule nachzuholen. Bereits elf Jahre später musste Hirsch aber erneut seine Heimat verlassen, als die Sowjets den politischen Frühling in Ungarn mit Gewalt beendeten. Nichtsdestotrotz schloss der Exil-Ungare sein Studium an der ETH ab, heiratete und gründete eine Familie. Ende gut, alles gut, könnte man meinen. Aber wer soviel Grauen und Leid erfahren musste und dazu am Arm eine eingebrannte KZ-Nummer trägt, kann nicht einfach vergessen. Es dauerte lange, bis Hirsch seine Erinnerungen teilen konnte. Seit rund 20 Jahren betreibt er nun aber eine Kontakt-Stelle für Holocaust-Überlebende, steht Historikern Red und Antwort und referiert an Schulen.



Gabor Hirsch anlässlich seines Vortrags an der SAMD

Europa steht zur Diskussion

Die SAMD an der Session des Erasmian «European Youth Parliament» (EYYP) in Prag



Mitglieder des SAMD 'Debate Clubs' in Begleitung von Manuel Bollag und Ruedi Meyer (s. Bilder) trafen sich im November mit Schülervertretern aus acht verschiedenen Ländern Europas. In international zusammengesetzten 'Committees' erarbeiteten die Delegierten auf Englisch Resolutionen zu europäischen Fragen, welche in der abschliessenden 'General Assembly' debattiert wurden. Für regen Austausch während und neben der Arbeit war gesorgt – «thank you for the floor!»

Kulinarische Akzente ...



... setzen die Lehrerinnen und Ehefrauen der SAMD-Mitarbeitenden am traditionellen Frauenabend. Unter den Fittichen von Ruedi Schmid wurde ein mehrgängiges Herbstmenu gezaubert und anschliessend bei bester Stimmung genossen.



Das vergangene Semester in Bildern



Interessierte Kinder, eine Vielzahl an unterschiedlichen Projekten: Die kinderuni-davos im Sommer 2018



Der Schulchor der SAMD bei seinem Auftritt im Kongresszentrum am Davoser Tag der Musik



Höchstleistungen, Engagement und Spannung am Sporttag



Die stimmungsvolle Adventsfeier in der Kirche St. Johann

Schreibwettbewerb: ausgezeichnete Texte, Teil 2

Im letzten Punktum wurden bereits zwei der ausgezeichneten Texte des Schreibwettbewerbes vom Frühjahr 2018 abgedruckt. Mit den Texten von Amanda Rutschi und Mirjam Alther folgen hier zwei weitere, die sich auf kreative, spannend zu lesende und sorgfältige Art mit dem Thema Angst auseinandersetzen.

Ausserdem sind hier die zwei besten Plakate abgedruckt, welche die Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfaches Bildnerisches Gestalten für den Schreibwettbewerb entworfen haben.

Plakat von Francesca Luccarini, EF BiG



Amanda Rutschi Die Todestaupe

Jedes Lebewesen geht alleine durch die schwarze Tür, die am Ende steht. Wir durchschreiten sie unter Zwang oder mit offenen Armen, das bleibt uns überlassen.

Mir ist diese Entscheidung genommen worden. Heute ist mein Ende. Ich weiss nicht, wann und wie ich sterbe. Aber eins ist sicher, heute, am 18.2.18, ist mein Todestag. Warum ich das weiss?

Die Ärzte haben es mir gestern gesagt: «Die Engel werden morgen kommen und dich holen.»

Und so lege ich mich zurück ins Krankenbett und schaue verträumt, ein wenig ängstlich aus dem Fenster.

Ich kenne den Tod nicht. Ist es dort dunkel? Bin ich dann alleine? Ist es schmerzhaft? Trotz allem habe ich keine Angst vor dem Tod. Das alles geht mir durch den Kopf, als ich aus dem Fenster schaue.

Plötzlich sehe ich eine schneeweisse Taube. Ihre Federn glitzern in der Sonne und ihre Augen leuchten so schön blau wie das Meer. Sie vollführt einen Sturzflug in Richtung des Krankenhauses. So schnell, dass ich sie nach einem Wimpernschlag vor meinem Fenster vorfinde.

Ich betrachte sie mir genauer. Sie ist unbeschreiblich schön.

Für mich sieht sie wie ein Engel aus, ich weiss nur nicht, warum. Engel sind bildhübsch, so wie diese königliche Taube.

«Jetzt genug gelobt, Lin. Du willst doch deine wenige Zeit nicht verschwenden, um die Schönheit einer Taube zu loben», sage ich zu mir selber.

Und als ich das denke, spüre ich einen stechenden Schmerz. Er geht von meinem Herz aus bis in die Spitzen meiner Finger.

Ich merke, wie mein Blick unklar wird. Es ist also so weit. Mit letzter Kraft und leiser Stimme sage ich: «Du bist also der Engel, der mich abholt?» So schliesse ich meine Augen zum letzten Mal.

Wer Angst hat, stirbt jeden Tag.

Wer keine Angst hat, stirbt nur einmal...

Mirjam Alther, G3a Seule avec la mort

Mijou

J'ai la frousse. Ma grand-mère est au lit. Son souffle est lent. Sa main, faible, est sur la couverture blanche. J'ai un gros nœud dans ma gorge. Pas le nœud que j'ai toujours avant un examen. Ce sentiment est différent. Horrible et sublime.

Je vais au lit et je prends la main de ma grand-mère. Ses yeux marron saisissent mes yeux. Ses lèvres bougent. Je me penche en avant. Elle répète: «Tu es ici!». Je hoche la tête et veux pleurer. Encore. Avant d'aller à l'hôpital, j'ai pleuré. Longtemps. Parce que je savais qu'elle va mourir. Mais je ne peux pas pleurer maintenant.

Poème

Deux peurs. Je ressens deux peurs. Une n'est liée qu'à moi. Mais cette peur n'est pas la plus importante. La priorité est la deuxième peur, qui n'est pas très présente. J'ai la frousse de laisser ma famille en rade. Ma petite-fille. Ma petite bobonne. Je me demande qu'est-ce qu'elle va faire sans moi. Mais elle a 14 ans. Elle est grande et indépendante. Elle va s'en sortir. J'en suis sûre.

Réellement?

Mijou

Elle m'observe avec ses yeux aimants. Je tiens sa main, je sens sa peau blafarde, je sens comment son cœur, faible, pompe le sang lentement par son corps.

Je ne sais au juste combien de temps je perche au lit. Tant et si bien que l'infirmière paraît et contrôle les informations qui papillotent sur l'écran. L'infirmière me regarde brièvement. Dans son regard, il y a la compassion et même un peu de deuil. Mais cela ne me désenvenime pas. Je ressens plutôt de la colère. Je ne sais pas pourquoi. Je sais qu'elle veut être seulement gentille. Et peut-être elle est vraiment triste. Un peu. Mais je ne supporte pas sa compassion. Sans réfléchir, je dis: «Disparaissez!». Elle me dévisage avec un regard bizarre. Mais elle fait ce que j'ai dit.

Ensuite, je suis de nouveau seule avec ma grand-mère. Seule avec ma grand-mère et la mort.

Poème

Qu'est-ce qu'elle s'imagine? Elle ne peut pas crier sur l'infirmière. Mais ensuite, nous sommes seules et je lui en suis reconnaissante. Elle me rend plus tranquille. Mon souffle est plus lent. Lent mais calme. Mes craintes ont disparu. Je ressens de la confiance. Au moins, je pense que j'en ressens. Je n'ai jamais ressenti une confiance comme ça. Une confiance qui est calme, universelle, comme le brouillard, épais et pénible. Mes sens sont sourds. Je regarde Mijou, qui est inquiète. J'écoute un doux pialement. Je sens le désinfectant. Mais tout est flou. Et tout s'échappe de plus en plus. Je ferme les yeux.

Mes peurs, ma peine, ma pensée entière s'enfoncent dans une ombre soyeuse.

Plakat von Lea Jonas, EF BiG





Die Mitglieder der Theatergruppe

Vorschau: Theater «Romeo und Julia»

Sandro Gut,
G6b

Nach dem Erfolg unserer Theatergruppe mit Beate Rüters «Die Verwandlung» im April 2017 widmen sich rund 36 Schülerinnen und Schüler der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos einem neuen Projekt: «Romeo und Julia» von William Shakespeare (1564-1616).

Auch dieses Mal werden vor allem wieder die Schauspielerinnen und Schauspieler, welche auf der Bühne ihr Talent unter Beweis stellen, im Fokus stehen. Doch beim ganzen Glanz solcher Theater Vorstellungen geht oftmals vergessen, wie viel Arbeit auch neben und hinter der Bühne in einer solchen Darbietung stecken. So müssen eben nicht nur die Schauspieler ihre Texte stundenlang auswendig lernen, sondern auch ganz viele Arbeiten, welche an sich nichts mit der Schauspielerei zu tun haben, müssen mit viel Sorgfalt und Engagement ausgeführt werden.

Stellen Sie sich mal vor, was für ein Durcheinander es geben würde, wenn die Abläufe auf der Bühne von der Regie nicht genau vorgegeben wären, oder wenn die Schauspieler ohne die wunderbaren Kostüme und Requisiten auftreten müssten. Zum Glück stellen die Kostümbildner deswegen für jeden Cha-

rakter ein Set von passenden Kostümen zusammen. Ebenfalls wichtig für ein gelungenes Theatererlebnis sind die Programmhefte und Plakate, welche auch von den Schülerinnen und Schülern selbst gestaltet und geschrieben werden.

Natürlich braucht es auch eine Person, welche all diese unterschiedlichen Arbeitsgruppen koordiniert und sich dazu noch mit der Kunst des Theaters auskennt. Dazu konnte für das diesjährige Projekt die professionelle Schauspielerin und Regisseurin Doris Baldini als Leiterin der Theatergruppe gewonnen werden. Dank ihrer Hilfe dürften auch die Auführungen dieses Jahres ein voller Erfolg werden und in bester Erinnerung bleiben.

Alle Beteiligten freuen sich schon heute auf die Vorstellungen im April.

Neu in der Mediathek

Christian Gnägi ; Toni P. Labhart
Geologie der Schweiz
Sachbuch, 2017, 208 Seiten

Wollten Sie nicht schon immer mehr über die Geologie der Schweiz wissen, ohne sich endlos mit Fachausdrücken herumschlagen zu müssen? Dieses Buch setzt bei den Besonderheiten am Wegrand an und erleuchtet deren Hintergründe. Die Landschaft birgt viele Geschichten über ihr Werden und Vergehen - Sie müssen sie nur zu lesen wissen. Dabei soll Ihnen dieses Buch helfen und nicht nur die Besonderheiten am Wegrand aufzeigen, sondern Ihnen auch die Sprache der Geologie nahebringen. (Amazon.de)



Edition Le Monde diplomatique
Die Essensmacher. Was die Lebensmittelindustrie anrichtet.
Sachbuch, 2018

Der Mensch nimmt im Laufe eines 80-jährigen Lebens 120'000 Mahlzeiten zu sich. Essen ist heute politischer als je zuvor: Während die einen jeden Tag darüber nachdenken müssen, wie sie ihre Kinder satt bekommen, und in manchen Weltregionen Hunger als Kriegswaffe eingesetzt wird, zerbrechen sich andere den Kopf darüber, welches Superfood am besten in ihren Diätplan passt. Wie sollen in Zukunft acht Milliarden Menschen satt werden? Mit Kunstfleisch aus der Petrischale, mit Fisch aus Unterwasserkäfigen und Tomaten aus der Sahara? Wir schauen auf die Äcker und in die Töpfe und trauern mit den Imkern um das Bienensterben. (Amazon.de)

Bárbara Jacobs
The dead leaves
Belletristik, 2018, 126 Seiten

The narrator recounts her relationship with her eccentric father and the things she learned about his past. (Amazon.de)



Le Monde diplomatique
Fussball, Marx und Tränen
Comic, 2018

Alle vier Jahre wieder bündeln wir die grossformatigen Comics, die allmonatlich auf der letzten Seite der deutschen Ausgabe von «Le Monde diplomatique» erscheinen. Der dritte Sammelband in dieser Reihe vereint die 50 spannendsten und innovativsten Künstlerinnen und Künstler, die die deutsche und internationale Comicszene derzeit zu bieten hat. (reprodukt.com)

Agenda

Provisorische Agenda
Stand: Januar 2019

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos
Guggerbachstrasse 2 | CH-7270 Davos Platz
Telefon 081 410 03 11 | Fax 081 410 03 12
www.samd.ch | info@samd.ch

Februar 2019

- 5. Vorstellung Schwerpunktfächer/Zweisprachige Matura G3
- 7./8. Mittelschulmeisterschaften Schneesport/Unihockey/Volleyball
- 12. Aufnahmeprüfung AP1
- 13. Aufsatz G6 14³⁰ - 17³⁰
- 13./14. Korrekturtag in Chur
- 15. Fussballnacht
- 16. SAMDtag, Bunter Abend (vorholen Freitag Nachmittag, 22.2.)
- 18. Notenabgabe Zwischenzensur GH6
- 19. Vorstellung Ergänzungsfächer/Immersion G4
- 22. Abgabe Thema Maturaarbeit und IDPA bis 11⁴⁰
- 23.2.-3.3. Sportferien (Schulschluss 22.2., 11⁴⁰)

März 2019

- 12. Aufnahmeprüfungen AP3
- 13./14. Korrekturtag in Chur
- 14. Wintertag Rinerhorn (Verschiebedatum 19.3.)
- 22. Abgabe Konzept Maturaarbeit und IDPA 12⁰⁰
- 28. SMM Eishockey
- 29./30. Weiterbildung Lehrpersonen (Freitag Nachmittag schulfrei)

April 2019

- 8. Notenabgabe Zwischenzensur G1-5, H45
- 8.-12. IDAF/V+V H45
- 9. FCE Sprachprüfung H6
- 10. Zwischenzensurkonferenz G1-5, H45
- 13. SAMDtag mit Theater (Vorholen Donnerstag Vormittag, 18.4.)
- 19.-22.4. Ostern (Schulschluss 17.4., 11⁴⁰)
- 22. Notenabgabe GH6
- 23. Zensurkonferenz GH6 17³⁰
- 27.4.-19.5. Frühjahrsferien (Schulschluss 26.4. gemäss Stundenplan9)

Mai 2019

- 2.-4. Finale Schweizer Jugend forscht
- 20.-24. Schriftliche Abschlussprüfungen
- 20.-24. Sprachwoche Italienisch/Französisch G5
- 29. Zentrale IKA Prüfung H6
- 30./31. Auffahrt (frei)
- 30.5.-2.6. Schweizerisches Jugendchor Festival in Luzern

Juni 2019

- 10. Pfingstmontag (frei)
- 11.-14. IDA G4
- 12.-14. Mündliche Abschlussprüfungen (Sonderprogramm)
- 13. Berufswahlveranstaltung G5 8⁴⁵-10⁰⁰
- 14. Studien- & Berufsberatung durch ehemalige SAMD-Absolventen
- 14. Prüfungskonferenz Abschlussklassen 14³⁰
- 15. Verabschiedung Abschlussklassen 10³⁰
- 22./23. Kulturwochenende Internat
- 24. Notenabgabe H5
- 25. Zensurkonferenz H5 17³⁰
- 26. Abschlussprüfung Mathematik H5
- 28. Abschlussfeier Berufslehrgang HMS und Berufsmatura

Juli 2019

- 1. Notenabgabe G1-5, H4
- 3. Zensurkonferenz G1-5, H4
- 4. Jahresschlussessen 19⁰⁰
- 6.7.-18.8. Sommerferien (Schulschluss 5.7. 11⁴⁰)

August 2019

- 4.-9. kinderuni-davos